

03.04.2000

Lieber Konrad,

Dein Schreiben spricht meinen Bemühungen um Aufklärung und Vergangenheitsbewältigung die Solidität ab, auch bezichtigtst Du mich des antifaschistischen Pathos. Letztere Etikettierung ist wohl eine Anspielung an meine Veröffentlichungen der letzten Jahre in der "Halbjahresschrift ..." von Johann Böhm. Wenn Du meine dortigen Beiträge nicht kennst, solltest Du Dir die Mühe nehmen und die mal lesen. Auch aus meinen Ausführungen in den "Kritischen Blättern ..." hättest Du meine Absichten entnehmen können, aber Du scheinst die einleitende Seite, "Was möchte diese Seite?" nicht gelesen zu haben, ebenso nicht auf der Seite "Die Siebenbürger Sachsen und die Vergangenheitsbewältigung" das Kapitel **Was bei der Fortführung der begonnenen, aber jäh abgebrochenen Diskussion zur Vergangenheitsbewältigung beachtet werden sollte**.

Auch verstehe ich nicht, was unwissenschaftlich und unhistorisch an der Aufarbeitung und Präsentation von Texten ist, die Du "böse" nennst. Damit im Zusammenhang fällt Dein Vorwurf der Zitatenkramerei, womit Du wohl abermals die Wertlosigkeit meiner Bemühungen ausdrücken willst. Du wirst doch von Textinterpretation gehört haben, aber nicht der Texte eines Tacitus, Cicero etc. Hier geht es um das Interpretieren einer politischen Literatur, die bei den Rumäniendeutschen in den bekannten Jahren die sonderbarsten Blüten getrieben hat. Statt das, was ich mit diesen Texten tue, zu begrüßen, weil sich bisher meines Wissens niemand die Mühe, weder der Bekanntmachung, geschweige denn der Interpretation, genommen hat, also meine Pionierleistung zu würdigen, ziehst Du Dich hinter die genannten Schmähworte zurück.

Deine Formulierungen zielen zweifelsohne auch darauf, sowohl die Wirksamkeit wie auch den beträchtlichen Vorsprung, den nicht nur ich, sondern auch Johann Böhm mit seinen historischen Forschungen über die inkriminierten Jahre hat, kleinzureden. Auf jeden Fall bleibt das, was ich in meiner letzten Email schrieb, gültig, daß ich meine von Dir so gerügte und bagatellierte Forschungs- und Aufklärungsarbeit mit noch größerem Eifer betreiben werde, solange die berufenen Stellen und Personen überhaupt nichts leisten oder den Anschein erwecken, etwas getan zu haben, und nicht endlich entschlossen an die Aufklärungs- und Bewältigungsarbeit schreiten.

Die Verdienste Deines Buches möchte ich nicht schmälern, auch nicht die Deiner dortigen Aussagen, doch Dein Rückzieher wegen Protestbriefen in Verbindung mit Mazgareanus Artikel war ein Fehler, der sich rächt. Denn er hat den ewig Gestrigen, und deren gibt es leider nicht nur in der Erlebnisgeneration, sondern auch in den Reihen der Söhne und Enkel allzu viele, nur noch Auftrieb gegeben und Gelegenheit, sich auszutoben.

Ich habe Dein Buch am 22.08.1998 erworben. Daß ich es damals nicht kritisch beleuchtet habe, hättest Du als Zeichen verstehen sollen, daß ich es zumindest gut finde. Nun fordert mich Deine Ausdrucksweise heraus, zwar mit Verspätung, aber dennoch, mich über die genannten Seiten zu äußern. So habe ich den von Dir verfaßten Teil mit etlichen Fragezeichen versehen, von denen ich einige herauspicke und kommentiere.

Auf S. 196 sprichst Du von "Generationenkonflikt", der leider auf die von den radikalen Nationalsozialisten um Gust, Bonfert, May, Cloos u.a. betriebene Zersetzungspolitik

überhaupt nicht zutrifft. Bei denen war der Generationenkonflikt nur einer der vielen Vorwände um sich an Bischof Glondys, H.O. Roth, Brandsch usw. auszulassen. Du übernimmst den Begriff der sogen. "Gefolgschaftsdemokratie" von Harald Roth (S.197) kritiklos, ohne ihn zu hinterfragen, wodurch Du diese terminologisch, aber auch inhaltlich gegenstandslose Begriffsprägung anerkannt und hoffähig machst. Sie ist ein Widerspruch in sich: das Gefolgschaftsprinzip, das auf blindem Gehorsam fußt, auf Kadavergehorsam, ist doch das absolute Gegenteil von Demokratie! Und bei näherem Hinsehen geht diese terminologische Mißgeburt auf eben die Texte und die Literatur zurück, die ich kritisch der Öffentlichkeit unterbreite!

Auf S. 197 schreibst Du, " es macht wenig Sinn, auf die unerquicklichen tagespolitischen Entwicklungen der Jahre 1933-1940 detailliert einzugehen, die ephemeren Gestalten aufzuführen und damit aufzuwerten, die einander bekämpft haben, [...]". Das ist doch nichts weiter, als Verharmlosung und Verniedlichung. Denn:

- a) die Entwicklungen waren keineswegs nur "Eintagsfliegen";
- b) die Gestalten, die sich bekämpften, waren keinesfalls "ephemer";
- c) deren namentliche Nennung bedeutet keineswegs eine Aufwertung, sondern ist doch unentbehrlich, wenn die "Tendenzen und Wegscheiden", auf die Du im weiteren Verlauf der Ausführungen eingehen willst, im eigentlichen, wahren und gravierend zukunftsgefährdenden Licht ausgemalt werden sollen.

Die Personalisierung - d.h. namentliche Nennung der Übeltäter, ist doch in einem auf Wahrheitstreue bedachten historiografischen Diskurs unentbehrlich.

Vor allem der Gedanke der Kurzlebigkeit ist gefährlich, weil gerade die Radikalen, die sich 1935 in der DVR zusammenschlossen, zwar mit der Ausnahme von Alfred Bonfert, zu tragenden Pfeilern des Volksgruppenregiments wurden und sich auch als gefügte Instrumente der Reichspolitik bewegten. Durch Deine Bagatellisierung der Tätergestalten wird Deine Darstellung eines wesentlichen Elementes verlustig, nämlich der personellen und damit der politintentionellen Kontinuität. Es genügt nicht, die Radikalen nur "machthungrig, ehrgeizig, selbstsüchtig, eitel, intrigant, nachtragend" zu nennen (S.196), auch ist es eine unverzeihliche Fehlleistung, den jahrelangen Konflikt innerhalb der Volksgemeinschaft nicht als "grundlegenden ideologischen Richtungsstreit", sondern als "persönliche Auseinandersetzungen" abzutun (Ebenda). Hier scheint Dir Schödl Pate gestanden zu haben, dessen unannehmbaren Verharmlosungsversuch ich auf der Seite "Sandkastenspiele" in den "Kritischen Blättern ..." widerlege.

Es ist nur eine Seite der Medaille, wenn Du die "Selbsthilfe" lediglich über ihr soziales Programm siehst (S.197). Da ging es doch um viel mehr, um die Erringung der Macht in der Volksgemeinschaft. Kennst Du das Organ der Selbsthilfe, das zunächst "Ostdeutscher Beobachter", dann "Selbsthilfe" hieß? Wer einen Führer hat, dem alle zu gehorchen haben, wer ein "Dienstbuch" herausbringen wollte, das nur durch das energische Einschreiten von Bischof Glondys zurückgezogen wurde, hatte beileibe nicht nur soziale Ziele im Auge!

Das kurz zu Deinen Ausführungen.

**Beers** Ausführungen sind noch gravierender. Der wichtigste Apekt der Volksgruppenpolitik, der Bruch mit der siebenbg.-sächsischen Tradition, wird auf die Verlegung des Volksgruppensitzes aus Hermannstadt nach Kronstadt reduziert. Geradezu lächerlich! (S.206). Der Bruch mit der Tradition hätte Beer beschäftigen müssen, u.zw. gründlich.

Nirgends in seinem Text fallen die Begriffe Totalitarismus, totaler Krieg, wodurch auch keine Ausführung und Konkretisierung dieser Begriffe im Volksgruppenkontext nötig wird.

Über Pfarrer Staedel, der ein Inbegriff der nationalsozialistisch pervertierten rumäniendeutschen Pfarrerschaft ist, sagt Beer lediglich, er sei "gefügig" gewesen (S.206).

Hier stimmt die Verhältnismäßigkeit überhaupt nicht! Ein fanatischer Nazi wird nur "gefügig" genannt. Das war's wohl!

Die Unverhältnismäßigkeit charakterisiert Beers Expose. Auf S. 207 heißt es:

"Die Deutschen in Rumänien oder zumindest ihre größtenteils siebenbürgisch-sächsische Führung dieser Zeit glaubten, das erreicht zu haben, was sie seit 1918 zu verwirklichen versucht haben - die Anerkennung als nationale Volksgruppe -, ohne sich dabei des Irrweges bewußt zu sein, auf dem sie sich befinden. Sie merkten auch nicht, daß das nationalsozialistische Deutsche Reich, auf das sie als nationale Minderheit seit den dreißiger Jahren ihre Hoffnungen setzten, sie nur als Mittel zum Zweck der Verwirklichung einer rassistischen und expansionistisch ausgerichteten Politik benutzt." Mein erster Ausruf: "Diese armen Unschuldslämmer!"

Beer mag bezogen auf die Masse der rumäniendeutschen Recht haben, aber nicht bezüglich der Führung - ich ziehe die Wortprägung "Amtswalterheer" vor. Diese Angeber, Maulhelden, Bürokraten, Drückeberger, Kesselflicker wußten nur zu genau, was sie taten, u.zw, betrieben sie unter der Parole, die Rumäniendeutschen seien nun in die deutsche Volksgemeinschaft aufgenommen worden und müßten sich dieser Zugehörigkeit durch auf die Kriegsnotwendigkeiten des Deutschen Reiches abgestimmte totale Einsatzbereitschaft aller Mittel und Ressourcen würdig erweisen, eine **skrupellose Politik des Ausverkaufs der menschlichen** (siehe Waffen-SS), **materiellen** (Agrarproduktion und -exporte) **und finanziellen Ressourcen** dieser Menschen. Sie sollen also nicht gemerkt haben, daß das Deutsche Reich nur am Kanonenfutter interessiert war! Es ging doch um das Überleben oder um die Vernichtung des deutschen Volkes, es ging doch um die Errichtung des Taussnedjährigen Reiches und der neuen europäischen Ordnung, in der die Rumäniendeutschen sich einen gebührenden Platz sichern sollten, es ging doch um die leuchtende Zukunft. Doch die mußte mit Opfern aller Art erkaufte werden. Über all diese Dinge, die gerade in der von mir bisher ergiebig ausgewerteten Presse der Volksgruppenführung ausgiebig dokumentiert sind, schweigt sich Beer aus. Die Einreihung in die Waffen-SS gilt bei Beer noch immer als Freiwilligenaktion usw. usf.

Insgesamt betrachtet kommt die schmerzliche Epoche 1933-1944 nicht in dem Maße zur Geltung, in der sie Weichen für das Finis Saxoniae gestellt hat. Die Behandlung fällt zu summarisch aus und verfährt nach dem von mir bereits in der vorigen Email erwähnten Prinzip: an der Oberfläche bleiben und sich mit blossen Feststellung begnügen, dass es etwas Nationalsozialismus gab und damit Schluss. Die Erklärung des Wesens dieses rumäniendeutschen Nationalsozialismus bleibt indes auf der Strecke. .

Es langt nicht, das, was bereits Reinerth bekannt gemacht hat, in geraffter Form zu wiederholen und einige, leider zu zaghaft gesetzte Inerpretationsakzente, zu bringen. Es ist höchste Zeit, Detailfragen aufzugreifen und zu untersuchen, um die Zusammenhänge richtig erkennen und interpretieren zu können. Was ich mit meinen Textveröffentlichungen tue, dient diesem Zweck. Es ist das Offenlegen von Details, es ist die Erfassung und Erforschung von Details. Wann rafft Ihr Euch auf, den Details den

gebührenden Platz einzuräumen? Eine Weisheit des alten Faust besagt doch, daß der Teufel im Detail steckt.

Es grüßt Dich Klaus

Lieber Klaus,

der Mühe wert sind solide Bemühungen um Klärung der Verstrickungen in der NS-Zeit, nicht Zitatenskrämerei bei Leuten, deren Aktivitäten in der NS-Journaille so hinreichend bekannt sind wie bei Alfred Hönig.

Wenn Du mit dem Hinweis auf ebenso nonchalante wie konsequente Verweigerer der Aufarbeitung von NS-Verstrickungen mich meinen solltest, empfehle ich Dir die Lektüre der Seiten 190-199 des Buches "Siebenbürgen und die Siebenbürger Sachsen", besonders die Seiten 196-197, sowie der darauffolgenden Darlegungen von Mathias Beer. Manche Sachsen, darunter einflußreiche Nachkommen der Angesprochenen, haben mir die dort zu lesenden Beurteilungen übel genommen und mich, wie seinerzeit wegen des Mazgareanu-Artikels in der Zeitschrift, mit bösen Briefen bedacht.

Auf den genannten Seiten ist auch nicht von auswärtigen Haupturhebern und binnensiebenbürgischen Mitläufern die Rede, vielmehr wird gezeigt, wie sich die sächsischen Mächtigen-Politiker gegenseitig an Radikalität zu übertreffen suchten und in diese hineinsteigerten.

Ich bleibe aber dabei: Allein mit antifaschistischem Pathos und bloßem Zitieren irgendeines bösen Textes aus den dreißiger-vierziger Jahren wird keine Aufklärung betrieben. Da muß man das Feld der Geschichte schon etwas tiefer beackern!

Alle Rechte, auch ©right Klaus Popa